

Zeit ist Geld

STELLEN SIE EINE SITUATION DAR, AUF DIE DIESES SPRICHWORT ZU TREFFEN KÖNNTE. **3**

DISKUTIEREN SIE DAS PROBLEM BZW. DIE ROLLE VON GELD IN UNSERER GESELLSCHAFT UND IN IHREM PERSÖNLICHEN LEBEN **4**

WAS IST ZEIT? _____ **4**

WIE ENTSTAND ZEIT? _____ 4

ZEITWAHRNEHMUNG? _____ 5

WAS BEDEUTET ZEIT FÜR DEN MENSCHEN? _____ 5

DIKTATOR ZEIT? _____ 6

WIE WIRKT ZEIT AUF DEN MENSCHEN? _____ 6

ZEITPROBLEME? _____ 7

WIE NUTZEN WIR UNSERE ZEIT? _____ 7

BRAUCHEN WIR ZEIT? _____ 8

KANN MAN DIE ZEIT ANHALTEN? _____ 8

WANN ENDET DIE ZEIT? _____ 9

GELD, WAS IST DAS ÜBERHAUPT? _____ **9**

GESCHICHTE DES GELDES _____ **10**

NATURALTAUSCH UND NATURALGELD _____ 10

METALLGELD UND MÜNZGELD _____ 11

PAPIERGELD _____ 11

BUCHGELD/GIRALGELD _____ 12

GELD, EIN SYMBOL? WOFÜR DENN? _____ **13**

NEHMEN SIE STELLUNG ZU DIESEM SPRICHWORT, WANDELN SIE ES GEgebenenfalls ab und begründen sie ihre Meinung **14**

Stellen Sie eine Situation dar, auf die dieses Sprichwort zu treffen könnte.

Als Charly lebte, waren die Maschinen noch so einfach und groß, dass sie nicht gleich kaputt gingen, wenn ein Arbeiter mal etwas falsch machte. Eher ging der Arbeiter kaputt. Hatte er die Gebrauchsanweisung nicht gelesen und zog er die Hand zu spät aus der Maschine, dann war die Hand eben ab. Das war aber nur für ihn schlimm. Der Fabrikbesitzer konnte den Handlosen aus der Fabrik scheuchen und einen von den Arbeitslosen hereinlassen, die vor dem Tor anstanden. Dem Neuen zu erklären, wie die Maschine ungefähr funktionierte, das ging viel schneller, als ihm das Lesen beizubringen. Und das war schon damals der Lieblingspruch aller Fabrikbesitzer: „Zeit ist Geld!“

Eine erschreckende Geschichte, jedoch stellt sie genau das dar, was viele in unserer westlichen Wohlstandsgesellschaft denken. Möglichst schnell, möglichst viel Geld machen.

„Zeit ist Geld“ lässt sich aber noch auf weitere Gebiete übertragen...

- **Stundenlohn**

“Je länger ich für meine Arbeit brauche, desto mehr verdiene ich dabei!“

Natürlich will ich nicht alle Arbeiter über einen Kamm scheren, aber die Situation ist bestimmt jedem schon mal begegnet. Vielleicht sogar in eigener Person!

- **Mathematik**

Leistung = Arbeit pro Zeit

→ da Leistung = Geld ist: Arbeit pro Zeit = Geld

→ je weniger Zeit man braucht, desto mehr Geld kommt dabei raus.

Ganz im Gegensatz zur o.a. These. Welche Aussage die richtige ist wird durch Beantwortung der Frage zwei unserer Aufgabe dargestellt.

- **Autorennen bzw. Tennis**

Becker oder Schumacher, beide bekommen sie Geld für jede Runde, die sie weiterkommen. Für jedes Match oder Rennen, welches sie bestreiten.

Offensichtlich verhält sich hier Zeit proportional zum verdienten Geld

- **Handy**

Ein jeder Besitzer jenes komfortablen Statussymbols ist sich im klaren darüber:

“Je länger ich telefoniere, desto mehr Geld kostet es!“

Oder kritischer und auf das Denken unserer westlichen Gesellschaft passender angewandt:

“Je öfter ich mit dem Handy am Ohr gesehen werde, desto wohlhabender werde ich eingeschätzt.“

Wie man sieht gibt es unzählige und teilweise auch gegensätzliche Situationen, auf die das Sprichwort: „Zeit ist Geld“ angewandt werden kann.

Um das Sprichwort zu verstehen, wird in Frage zwei vorerst erklärt, was Geld und Zeit überhaupt ist, bzw. was sie in unserer Gesellschaft für eine Bedeutung bekommen haben.

Diskutieren Sie das Problem bzw. die Rolle von Geld in unserer Gesellschaft und in Ihrem persönlichen Leben

Was ist Zeit?

Der heilige Augustinus, Bischof von Hippo in Nordafrika (354-430), sagte einmal: „Jeder weiß, was Zeit ist, bis er sie erklären soll“. Für mich war Zeit immer etwas Abstraktes. Ein Begriff, der die Entwicklung aller Lebewesen auf einer anderen Ebene umschreibt. Würde es kein Leben mehr geben, wäre auch keine Zeit mehr da. Denn die Entwicklung des Samens zum Sproß und zur Pflanze, die blüht, Früchte trägt und schließlich verwelkt, ist die Zeit.

Selbst wenn wir uns allein in einen dunklen Raum setzen würden und nichts um uns hätten, an dem wir eine Entwicklung feststellen könnten, außer wohl an unserem eigenen Gedankenlauf, würde doch rundherum auf der ganzen Welt Leben entstehen, sich entwickeln und sterben. Was wäre Zeit denn ohne Leben? Es war wieder der heilige Augustinus, der feststellte, dass Gott nichts tat, bevor er Himmel und Erde erschuf, weil es vorher keine Zeit gab.

Stellte man sich die Welt ohne Leben vor, auf der nur noch die vier Elemente zu finden sind, wobei keines mehr einen Funken Leben beinhaltet, so wäre wohl ein Verlauf vorhanden, da der Wind über das Land streicht und die Wellen des Meeres Bewegungen erzeugen, jedoch wäre die Zeit nicht da. Man kann fast sagen, Zeit ist nur da, wo sie gebraucht wird. Denn sobald sich aus dieser „toten“ Welt Leben entwickelt, bis hin zu Individuen, wie die Menschen, die Entwicklungen bei anderen Lebewesen feststellen und diese in Zeiträume einteilen.

Oder existiert Zeit auch jetzt, unabhängig von dem Leben auf unserer Erde, irgendwo im Universum für einen unbelebten Planeten? Es gibt eine andere Meinung über die Zeit, bei der diese eine unsichtbare Macht zu sein scheint, die das gesamte kosmische Geschehen in ihrer Gewalt hält. Gott hat demnach die Zeit erschaffen, um Dynamik und Veränderung in die Welt zu bringen.

Ist denn nun die Zeit der eigentliche Auslöser für die Entwicklung allen Lebens? Oder entwickelt sich eine Pflanze nicht vielleicht doch aufgrund genetisch festgelegter Information, um sich fortzupflanzen? Und entsteht daraus erst Zeit?

Wie entstand Zeit?

Ist es nun wirklich Gott gewesen, der die Zeit erschaffen hat, oder war es die Idee menschlichen Geistes?

Schließlich weiß man, dass das Bedürfnis der Menschen nach Zeit weit in die Geschichte zurückgeht. Das wirtschaftliche und das religiöse Leben bedurfte Zeiteinteilungen, damit man z.B. Feiertage regelmäßig und gemeinsam begehen konnte.

Es kann auch die stets wieder aufgehende Sonne gewesen sein, die Menschen dazu brachte, einen Tag zu bestimmen und daraus folgend Monat und Jahr.

Man kann nun einerseits sagen, die Menschen erkannten die Zeit und versuchten nun sie in ihr Leben zu integrieren und sie mit Hilfe des Kalenders für sich erklärbar und verständlich zu machen. Oder sie gebrauchten die regelmäßige Umlaufbahn der Sonne und ließen in ihren Köpfen den Kalender und somit die Zeit entstehen.

Zumindest war die Zeit schon früher für Menschen von großer Bedeutung, so dass es sogar Zeitgötter, z.B. den griechischen Gott Chronos oder den ägyptischen Gott Thot, gab. Vielleicht jedoch waren diese auch ein weiterer Versuch, sich die Zeit zu erklären?

Woraus besteht die Zeit?

Geht man mal davon aus, Zeit wäre erschaffen worden, wäre also keine bloße Idee menschlichen Geistes. Dann müsste sie doch atomar strukturiert sein, ebenso wie z.B. Luft und Wasser. Nun könnte man sagen, Zeit besteht aus Jahren, Monaten, Tagen, Sekunden, Millisekunden, Mikrosekunden, Nanosekunden und Pikosekunden, bis hin zur Planck'schen Zeit (theoretische Annahme des Physikers: Sie würde durch die Elementarlänge(?) geteilt durch die Lichtgeschwindigkeit definiert). Da man weiter noch nicht gekommen ist, kann es ebenso sein, dass die Zeit unendlich teilbar ist. Hat sie somit keinen atomaren Aufbau?

Außerdem sind die Zeiteinteilungen ebenso unsichtbar, geruchlos, unfassbar und kosmisch wie die Zeit. Kann man sie dann nicht mit der Mathematik vergleichen, deren Zahlen die gleichen Eigenschaften aufweisen? Und kann man dann nicht den Rückschluss ziehen, dass Zeit, wie die Mathematik, aus dem Geist entstand?

Für mich besteht die Zeit allein aus der Entwicklung der Lebewesen.

Zeitwahrnehmung?

Besitzt der Mensch ein Zeitgefühl?

Oft ist schon die Frage gestellt worden, ob nicht der Mensch über ein Sinnesorgan verfügt, mit dem er die Zeit wahrnimmt. Da es die Sinneswahrnehmung des Hörens, Fühlens, Sehens, Schmeckens und Riechens gibt, warum nicht auch die der Zeitwahrnehmung? Dafür müsste man allerdings von Zeit als vorhandenem Element, wie Raum und Materie ausgehen.

Kennt das nicht jeder, dass man das Gefühl hat, Zeit unterschiedlich lang zu empfinden? Die Urlaubszeit „rast“ meistens nur so vorbei, während der Tag, an dem alles schief geht, sich ewig in die Länge zieht. Oder ist es eine innere Uhr, die viele Menschen stets zur gleichen Zeit morgens wach werden lässt?

Doch es kann auch lediglich der biologische Rhythmus sein, denn meist geht man doch auch zu ähnlichen Zeiten schlafen. Aber warum vergeht die Urlaubszeit so schnell? Ist es vielleicht die Abwechslung zum Alltag und dass man anderen Dingen Zeit widmet, wie z.B. gemütlichem Essen oder stundenlangem Lesen? Es kann auch schon das Ausschlafen in den Ferien sein, welches den Tag verkürzt. Und ist es, im Gegensatz dazu, nicht vielleicht auch der ständige Blick auf die Uhr und der Trott des Alltags, die uns die Zeit „verlängern“. Ich denke wir haben die Zeit in Verbindung mit der stetig tickenden Uhr so sehr in unser Leben integriert, dass wir meinen, sie wurde an uns „vorbeirasen“ oder fast „stehen bleiben“.

Denn versucht man einmal eine Minute zeitlich einzuschätzen, so liegt man, zählt man nicht die Sekunden, wohl meist daneben. Kann man das dann innere Zeitwahrnehmung nennen?

Was bedeutet Zeit für den Menschen?

Ich denke die Zeit hat zwei Seiten. Auf der einen Seite bringt sie Probleme mit sich, wie z.B. Stress. Das heißt also eine Überbelastung. Die Zeit spielt dabei eine wichtige Rolle, denn es würde kein Stress auftreten, wenn man nicht zeitlich eingegrenzt wäre. Auch ist es wohl sehr bedrückend zu wissen, dass Zeit etwas Unwiederbringliches ist. Bauen nicht Depressionen eventuell darauf auf? Das furchtbare Gefühl, das manche Menschen überkommt, die beste Zeit bereits hinter sich zu haben, sie womöglich nicht richtig genutzt zu haben, und nun alt zu sein.

Zeit ist aber auch etwas Faszinierendes. Nicht nur die Gegenwart in Form des Weltgeschehens interessiert die Menschen, sondern auch die Zukunft sowie die Vergangenheit. So gibt es etliche Science - Fiction Filme über die Zukunft sowie Archäologie und andere Bereiche, die sich mit der Vergangenheit beschäftigen.

Zeit ist auch etwas Notwendiges. Was würden wir wohl machen, hätten wir kein so geregeltes Leben? Zwar sehnt man sich mal nach einem Tag Freizeit und doch bedarf man auch dann der Zeit. Man kann im Laufe meines Essays feststellen, in wie viele Bereiche die Zeit mit einwirkt. Man könnte sagen, sie ist überall und doch nirgendwo, denn nur durch die Uhr und den Kalender können wir Zeit erkennen. Besitzt nicht vielleicht auch jeder ein anderes Verhältnis zur Zeit? Manche brauchen Stress und Arbeit, sogenannte Workaholics, und andere wiederum würden am liebsten immer Urlaub haben und ein gemütliches, entspanntes Leben genießen.

Für mich ist die Zeit sehr faszinierend, so dass ich mich schon öfters mit dem Thema befasst habe. Zu einer eindeutigen Meinung bin ich bisher noch nicht gekommen, sondern habe sogar festgestellt, dass es ein endlos großer Themenbereich ist und meine zwölf Fragen wohl nur ein Ausschnitt sind. Ich habe das Thema gewählt, weil ich einerseits die Leute, die sich unter Zeitdruck gesetzt fühlen, darauf aufmerksam machen wollte, was Zeit eigentlich bedeutet und beinhaltet, andererseits wollte ich vielleicht so manchen zum Nachdenken anregen.

Diktator Zeit?

Oder besser gesagt, Diktator Uhr?

In unserer durchgehend technisierten Welt stellt Zeit ein dominierendes Element dar. Morgens schon klingelt der Wecker, es ist Zeit aufzustehen. Zwischen 13:00 - 15:00 Uhr ist allgemein Mittagspause.

Um 18:00 Uhr wird zu Abend gegessen und um 20:00 Uhr dann die Nachrichten.

Isst, schläft und handelt man im allgemeinen nicht eher nach der Uhr, anstatt nach eigenem Empfinden?

Geht man früh schlafen, weil man müde ist, oder weil man weiß, dass am nächsten Morgen der Wecker früh klingelt?

Isst man weil man richtig Hunger hat, oder weil gerade Essenszeit ist und z.B. die Kantine der Firma auf hat?

Spielt nicht auch vielleicht der Drang nach Anerkennung in unserer heutigen Leistungsgesellschaft eine Rolle?

Man will nützlich und unersetzlich und bloß nicht kein vollwertiges Mitglied in der Gesellschaft sein. Zeigt das nicht eine gewisse Bereitschaft, sich von der Zeit dominieren zu lassen? Man setzt alles daran, schnell und gut zu sein.

Vor allen Dingen lebt man oft nur für die Zukunft. Fängt es nicht schon in der Schule an: „Man lernt nicht für die Lehrer, sondern fürs Leben“. Ein gutes Abitur ist ausschlaggebend für die Berufswahl, ein guter Ausbildungsabschluss für die Karriere und so geht es immer weiter, bis man Rentner ist.

Und kann man dann noch Nächte durchfeiern oder sich z.B. im Sport verwirklichen?

Sollte man sich nicht vielleicht doch von der Uhrzeit teilweise abwenden? Nicht unbedingt bei Busfahrzeiten etc., aber vielleicht in der Freizeit, um auch einen Ausgleich zu haben, um nicht nur vor lauter Stress, das Leben an einem vorbeirauschen zu lassen.

Wie wirkt Zeit auf den Menschen?

Verändert Zeit den Menschen nicht? Konkurrenzgedanken könnten eine Folge von Zeitdruck sein. Denn wenn man sich Zeit lassen würde, alles in Ruhe zu machen, aber natürlich auch nicht zu langsam, sondern so, dass man es selber gut schafft, wäre man dann nicht viel glücklicher? Es ist die Zeit, die auf die Gesellschaft wirkt, so dass Werte und Normen entstanden sind, wie z.B. dass man in einer bestimmter Zeit ein bestimmtes Pensum erreichen muss („Zeit ist Geld“!), um bessere Zukunftschancen zu haben. Erfüllt man dies nicht, ist man nicht so angesehen. Und dieser Leistungs- bzw. Zeitdruck wiederum verändert die Menschen.

Man gönnt anderen Erfolge nicht, aus Ärger über sich selbst, weil man etwas nicht erreicht hat. Alles was so eine „verhasste“ Person macht wird abgewertet und bloßgestellt. Man steht unter Druck und weiß sich wohl nicht anders zu helfen. Schade, denn Individualität ist wichtig und notwendig. Und Menschen, die langsamer lernen, haben vielleicht andere Vorteile. Gibt es nicht darüber hinaus, auch für das Lernverhalten jedes einzelnen Gründe, für die man selber nichts kann?

Also warum sollte man sich selbst unter Druck setzen? Und muss man wirklich möglichst schnell und gut sein? Gibt es nicht noch wichtigere Dinge im Leben?

Ich denke, man sollte die Zeit als praktisches Mittel benutzen, ein geregeltes Gesellschaftsleben zu führen. Aber das soziale Benehmen untereinander, sollte durch Zeit nicht beeinflusst sein.

Denn wie heißt es noch: „Zeit ist Geld und Geld ist Macht“! Und was bedeuten diese Dinge schon?

Zeitprobleme?

Im Gegensatz zu Stress gibt es noch andere Zeitprobleme, z.B. Langeweile. Was ist Langeweile? Ist es nicht das schreckliche Gefühl, etwas bestimmtes vorzuhaben und nicht zu wissen, was man bis dahin machen soll? Gibt es Langeweile wirklich, oder liegt es nicht nur daran, dass man sich zu sehr mit dem Kommenden beschäftigt und so für das Gegenwärtige kein Interesse hat?

Aber ist es nicht auch genau das schreckliche Gefühl, nichts bestimmtes vorzuhaben? Ein Gefühl allein zu sein, weil keiner Zeit hat, sich mit einem zu beschäftigen? Ich denke, gerade für Kinder ist dies besonders fatal, da sie ihre Zeit dann Dingen wie z.B. Fernsehen oder am Computer „zocken“ widmen.

Hängt Langeweile nicht auch mit fehlender Kreativität zusammen? Denn gibt es nicht eigentlich immer sinnvolle Dinge, z.B. Lesen, die man machen kann? Oder ist Langeweile ein Unlustgefühl? Bei Kindern z.B. weil sie viel Spielzeug haben und nun nicht mehr wissen, womit sie spielen sollen. Es kann auch das Spielzeug sein, welches heute schon wesentlich mehr vorgibt und damit eigene Kreativität einschränkt. Bei Erwachsenen kann es die Informationsflut sein, die die Lust hemmt, sich mit Politik, Forschung oder anderem zu beschäftigen. Wenn man nun die Langeweile einmal umwandelt und versucht, an gar nichts zu denken, wäre das nicht auch sinnvoll, da man sich völlig „frei macht“. Dann z.B. wäre die Langeweile zu etwas Positiven geworden.

Ich denke, Stress, sowie Langeweile sind Probleme der heutigen Gesellschaft, und beide Extreme sollte man zu umgehen versuchen.

Wie nutzen wir unsere Zeit?

Man könnte auch fragen, nutzen wir unsere Zeit? Charles de Montesquieu sagte einmal: „Wie schade, dass so wenig Raum ist, zwischen der Zeit, in der man zu jung ist, und der, in der man zu alt ist.“ Für mich ist das jedoch nicht richtig. Wir beschäftigen uns meist nur damit, dass wir im Stress sind, oder reden davon, wie schön es wäre, mehr Zeit zu haben, und leben dadurch nicht in der Realität und genießen die Zeit. Der Stress scheint in dieser Gesellschaft genauso verabscheut wie gebraucht zu sein.

Zeigt nicht die rasante Entwicklung vom Pizza-Service, Fastfood-Restaurants, Fertiggerichten bis hin zum Einkauf über Telefon, dass man heute die Zeit für manche Dinge nicht nutzen will? Denn kann es wirklich eine absolute berufliche, private und soziale Überforderung sein, die in den letzten Jahren aufgetreten ist und nun für manches keine Zeit übrig lässt? Man findet auch in fast jeder Frauenzeitschrift Blitzfrisuren-, oder in 5-Minuten-wieder fit-Artikel.

Wie schön (?), dass man heute für die natürlichsten Dinge, wie z.B. Essen, Körperpflege und bestimmt auch soziale Kontakte, keine Zeit mehr aufzuwenden braucht. Denn wie oft sieht man Freunde wirklich, anstatt am Telefon zu „plauschen“.

Ich denke, wir könnten unsere Zeit besser nutzen und müssten dafür keine 24 Stunden wach sein.

Brauchen wir Zeit?

Zeit als Idee menschlichen Geistes wurde dringend benötigt. Auch heute noch basiert unser gesamtes gesellschaftliches Zusammenleben auf der Zeit. Man bräuchte schon telepathische Kräfte, oder wahnsinnig viel Glück, um stets „zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein“. Was wird jedoch in Zukunft sein?

Pünktlichkeit war ausschlaggebend für Berufschancen und heute ist es zunehmend mehr Mobilität, die gefordert ist. Viele besitzen ein Handy und sind damit zu jeder Zeit und überall erreichbar.

Die Geschäftsöffnungszeiten sind in manchen Städten schon abgeschafft, so dass man 24 Stunden am Tag Einkaufen oder Essen gehen kann. Braucht man dann noch Zeit?

Konferenzen sollen über Internet abgehalten werden. Wenn nun z.B. eine große Firma mit Filialen in Tokio, New York und Paris solch eine Konferenz einberuft, so ist mindestens in einer dieser Städte Nacht. Auch die neue Arbeitseinteilung in Form von Gleitzeit, wendet sich von der Notwendigkeit der Zeit ab.

Wenn jeder nur noch Zuhause vor den Computer sitzt und dort arbeitet, sowie ständig für jeden erreichbar ist, braucht man dann noch Zeit? Aber doch gibt es andererseits viele Dinge, wie z.B. Zeitverträge, und auch Tage, wie z.B. Sylvester, denn auch wenn die Ehrung religiöser Feiertage stark zurückgegangen ist, so gibt es doch noch einige wichtige, die gefeiert werden. Jedoch der eigentliche Zweck der Zeit ist dahin, denn wozu braucht die Gen-Tomate noch natürliches Tageslicht und den Rhythmus der Jahreszeiten? Man müsste sich nur mal dringend überlegen, ob die Zeit nicht auch andere Regelungen mit sich bringt außer dass man Termine festlegen kann.

Kann man die Zeit anhalten?

Man könnte wohl versuchen, zumindest im Urlaub, die Zeit zu ignorieren. Doch würde man ihr in Form der Uhr, beim Läuten der Kirchenglocke oder an Straßen und Bahnhöfen ständig wieder begegnen. Nun könnte man natürlich raus aus der Stadt fahren und wäre doch an Fahr- und Öffnungszeiten gebunden.

Zeit zu ignorieren, bedeutet auch nicht sie anzuhalten. Denn selbst wenn man zwei Stunden nicht auf die Uhr guckt, so sind diese doch vergangen. Man kennt nur das Gefühl, z.B. wenn man sehr glücklich ist, dass die Zeit „stehenzubleiben“ scheint. Aber anhalten könnte sie wohl erst die gesamte Gesellschaft. Wobei man wieder auf die Frage zurückkäme, ob man Zeit braucht.

Die Zeit als Wiedergabe der Entwicklung, könnte und sollte man auch nie abschaffen. Denn die Entwicklung ist doch etwas Positives, auch wenn sie mal eine schlechte Bahn einschlägt, so hat man dennoch im nachhinein Erfahrungen gesammelt und wird diese Fehler hoffentlich nicht noch einmal begehen. Da sich die Gesellschaft eindeutig für Zeit entschieden hat, sollte man sie nicht abschaffen. Man sollte sie nur nicht zu sehr integrieren und sich unter Druck setzen lassen.

Wann endet die Zeit?

Ist die Zeit eine Idee menschlichen Geistes, so kann sie, wie sie ausgedacht wurde, auch abgeschafft werden. Ist sie Schöpfung Gottes, so wird sie mit dem nächsten Urknall enden und wiedergeboren werden. Über diese Frage ließe sich noch weiter philosophieren, was ich an diese Stelle nicht tun möchte. Kann man denn die Zeit einfach beenden? Man müsste wohl die Gesellschaft dahingehend weiter umstrukturieren, dass zeitlich festgelegte Termine unbedeutend sind. Jedoch liegt es nicht in der Natur des Menschen, da sie doch Lebewesen sind und sich entwickeln, Zeit zu „produzieren“? Produzieren in sofern, da schon durch ihre Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen Zeit vorhanden ist. Auf der anderen Seite ist der Begriff Zeit wohl schon so in unser Leben integriert, dass man über eine Veränderung der Gesellschaftsstruktur hinaus, vielleicht auch eine Veränderung des Bewusstseins benötigte, um Zeit beenden zu können.

Vielleicht liegt es daran, dass mir an diesem Punkt keine Alternative zur Zeit einfällt, auf der anderen Seite könnte es auch ein Beweis für Zeit als göttliche Schöpfung, als wirklich Vorhandenes, sein. Man wird wohl niemals erfahren, wann Zeit endet, es ist auch egal, denn man sollte jeden Moment auf seine Art und Weise genießen. Denn was ist, wenn wir wirklich irgendwann keine Zeit mehr haben?

Geld, was ist das überhaupt?

Man stelle sich vor, es gäbe kein Geld. Alles, was man zum Leben benötigt, müsste in Naturalwerten bezahlt werden. Angenommen, man wäre ein Fernseh-Techniker und möchte ins Kino, dann könnte sich an der Abendkasse der folgende Dialog entwickeln

"Guten Abend, ich möchte gern mit meiner Frau ins Kino. Was muss ich dafür tun?"

"Sie könnten mich hier eine Stunde vertreten. Ich sollte mal nach meiner kranken Mutter sehen."

"Ja, aber ich wollte eigentlich jetzt gleich ins Kino, und nicht noch eine Stunde warten."

"Dann sehen Sie halt nach meiner kranken Mutter, während ich hier weiterarbeite. Mit dem Auto dauert das höchstens eine Viertelstunde."

"Nein, ich möchte jetzt ins Kino. Außerdem habe ich kein Auto. Und von Krankenpflege verstehe ich gar nichts. Wissen Sie was? Ich repariere Ihnen Ihren Fernseher."

"Mein Fernseher ist nicht kaputt."

"Aber vielleicht ist er's demnächst einmal."

"Also, so lange mag ich nicht warten. Haben Sie nichts anderes anzubieten?"

"Mal sehen. Ja, hier hätte ich drei Pralinen. Sie sind nicht mehr ganz neu, aber noch immer genießbar."

"Was? Für drei vergammelte Pralinen wollen Sie zwei Plätze für diesen Spitzen-Film? Machen Sie sich doch nicht lächerlich!"

"Also, wie ist das jetzt? Bekomme ich jetzt die Karten oder nicht?"

"Wenn Sie nichts Vernünftiges anzubieten haben, kann ich Ihnen auch nicht helfen."

Diese amüsante Geschichte zeigt drei Dinge:

- Geld vereinfacht das Leben.
- Die Existenz des Geldes bewirkt, dass man genau das bekommt, was man haben will. Und zwar genau in dem Moment, wo man es haben will.
- Mit Geld kann man Missverständnisse und Konflikte vermeiden.

Geschichte des Geldes

Die Geschichte des Geldes lässt sich in mehrere Stufen einteilen, die zwar sachlich deutlich verschieden, zeitlich aber nicht gegeneinander abzugrenzen sind. Im wesentlichen unterscheiden wir folgende Stufen:

- Naturaltausch
- Naturalgeld
- Metallgeld
- Münzgeld
- Bargeld (Papiergeld und Münzen)
- Buchgeld/Giralgeld

Naturaltausch und Naturalgeld

Zur Zeit der Naturaltauschwirtschaft war Geld im heutigen Sinne unbekannt. Die Güter wurden unmittelbar „Ware gegen Ware“ eingetauscht. Der Naturaltausch brachte jedoch für die Tauschpartner Schwierigkeiten mit sich, wie z.B. Transport der Waren, Finden eines geeigneten Tauschpartners, Beschaffung der benötigten Tauschgüter, unterschiedliche Bewertung der Waren, ferner Verderblichkeit und Unteilbarkeit mancher Güter. Die Verwendung von Gebrauchs- und Schmuckgegenständen (z.B. Beile, Äxte, Spieße, Trommeln, Ringe, Muscheln, Perlen), aber auch von Lebensmitteln, Bekleidung und Vieh (wie Zucker, Kakao, Tee, Stockfisch, Mandeln, Salz, Tabak, Leinwand, Felle, Seide, Baumwolle) als Zwischentauschmittel (= Naturalgeld) war ein wesentlicher Schritt in der Entwicklung des Geldes. Das Naturalgeld brachte gegenüber dem direkten Warentausch mehrere Vorteile: Der Wert der Tauschgegenstände war allgemein bekannt und anerkannt. Sie waren in der Regel leicht transportierbar, teilbar und konnten aufbewahrt werden. Der Wert zu tauschender Güter konnte durch das Naturalgeld leichter verglichen werden - der Tausch wurde somit wesentlich erleichtert. Naturaltausch und Naturalgeld beschränken sich nicht nur auf die Steinzeit, sondern reichen in ihrer Anwendung bis in unsere jüngste Vergangenheit. Anfang des 15. Jahrhunderts gab es beispielsweise eine englisch-isländische Marktordnung mit folgenden „Preisen“ (Tauschwerten):

48 Ellen Tuch = 120 Stockfische
eine Tonne Wein = 100 Stockfische
Hufeisen für 5 Pferde = 20 Stockfische
1/8 Tonne Honig = 15 Stockfische
1/2 Tonne Tran = 15 Stockfische

Die bekannteste Form des Naturalgeldes dürfte die Kaurimuschel sein, die auch heute noch unter den Namen „Diwarra“ und „Tambu“ in Melanesien (Südsee) gültiges Zahlungsmittel ist.

In wirtschaftlich unsicheren Zeiten wird auch in unseren Breitengraden manchmal wieder auf die Urform des Geldes zurückgegriffen (z.B. „Zigarettenwährung“ nach dem Zweiten Weltkrieg). Dieses Beispiel mag nochmals verdeutlichen, wie fließend die Grenzen beim Thema Geld sind.

Metallgeld und Münzgeld

Als besonders geeignetes Zwischentauschmittel wurden schließlich die Metalle (wie Gold, Silber, Kupfer) erkannt. Aus den Anfängen dieser Entwicklung stammt der Begriff des Wägegeldes, d.h., die zur Zahlung verwendeten Metalle wurden abgewogen (vgl. Geldnamen wie Pfund, Lire). Später erhielten die Metalle bestimmte Formen, sie wurden in Ringe, Stäbe und Barren gegossen (vgl. Geldnamen wie Rubel, Mark). Ungefähr 650 Jahre v.Chr. wurden die ältesten uns bekannten Münzen von den Lydern (König Krösus) in Kleinasien hergestellt. Zunächst wurden vollwertige Münzen (= Kurantmünzen) aus Gold und Silber, später durchwegs unterwertige Münzen (= Scheidemünzen) geprägt. Silber war lange Zeit das führende Münzmetall. In großen Mengen vorhanden, entwertete es sich unter Schwankungen ständig. Diese Erscheinung ließ die jeweiligen Landesfürsten an der Geldherstellung verdienen. Ja, sie förderten diese Erscheinung geradezu. In einem 1667 abgeschlossenen Vertrag zwischen Brandenburg und Preußen wurden erstmalig nebeneinander vollwertig ausgeprägte und minderwertige Münzen in Umlauf gebracht. Wie der Silbergehalt der Münzen sich im Laufe der Geschichte veränderte, zeigt folgende Aufstellung

<u>Jahr</u>	<u>Geldeinheit</u>	<u>Silbergehalt</u>
1500	Sächsische Taler	27,41 g Feinsilber
1566	Reichstaler	25,98 g Feinsilber
1750	Deutscher Vereinstaler	16,70 g Feinsilber
1903	3 Reichsmark	7,70 g Feinsilber
1951	5 Deutsche Mark	7,00 g Feinsilber
1975	5 Deutsche Mark	0,00 g Feinsilber

Zeitlich gesehen ergeben sich in diesem Abschnitt ebenfalls Überschneidungen. Babylonier, Ägypter, Griechen und Römer verfügten bereits über geprägtes Metallgeld. Andererseits zahlte man 1.000 Jahre nach den Römern in Brandenburg und Mecklenburg noch mit ungeprägtem Metallgeld.

Papiergeld

Die Erfindung des Münzgeldes war zweifellos ein großer Fortschritt. Münzen aus Edelmetall besaßen den Vorteil der Wertbeständigkeit gegenüber anderen Tauschgegenständen. Die Ausweitung des Handels und damit auch des Geldverkehrs brachte jedoch die Notwendigkeit mit sich, das schwere Münzgeld durch eine bequemere Zahlungsart zu ersetzen. Andererseits mag auch die vorübergehende Geldknappheit mancher Landesherrn die Erfindung des Papiergeldes beschleunigt haben. Man berichtet so vom Kommandanten der spanischen Festung Alham de Granada, der während der Belagerung 1438 n.Chr. durch die Mauren fehlendes Münzgeld durch Papierzettel mit Wertangabe und Siegel ersetzte und deren

Annahme zwingend für jedermann vorschrieb. Das erste Papiergeld war also nicht Geld an sich, sondern als Anweisung zur Auszahlung von Münzgeld gedacht. Als die eigentlichen Schöpfer des Papiergeldes gelten die Chinesen. Marco Polo fand auf seinen Reisen 1276 kaiserliche Banknoten aus Papier. Wieder einer anderen Schilderung zufolge gilt der Schwede Johan Palmstruch (1661) als "Erfinder" des Papiergeldes. Papiergeld braucht Vertrauen, d.h., es muss von jedermann jederzeit in Waren oder andere Vermögenswerte umgetauscht werden können. In früherer Zeit wurde dieses Vertrauen durch eine vollständige Golddeckung - im Laufe der Geschichte nunmehr durch eine teilweise Deckung gestützt. Heute besteht keine Golddeckungspflicht der Notenbanken mehr (= freie Währung). Die Deckung besteht in der Bundesrepublik Deutschland allein im Vertrauen (= Kaufkraft).

Buchgeld/Giralgeld

In der modernen Volkswirtschaft spielt das Bargeld keine führende Rolle mehr. Das Buch- oder Giralgeld, über das man z.B. mit Scheck und Überweisung verfügen kann, ist die moderne Geldform. Nur etwa 12 % des gesamten Geldumlaufs besteht aus Münzen und Banknoten, der weitaus größere Teil befindet sich als Buchgeld auf Giro- und Termingeldkonten. Ende 1995 waren Banknoten im Wert von rund 238 Milliarden DM und Münzen im Wert von ca. 15 Milliarden DM im Umlauf.

Buch- oder Giralgeld hat bereits eine lange Geschichte hinter sich. Die Italiener bedienen sich dieser Form des Geldes bereits seit mehr als 300 Jahren durch die Übertragung von Guthaben in den Büchern der Banken. Als die vielen Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs (Scheck, Überweisung, Dauerauftrag, Lastschrift) mehr und mehr erkannt wurden, führte dies Anfang der 60er Jahre zu einer raschen Einführung der bargeldlosen Lohn- und Gehaltszahlung, und der Umgang mit Buchgeld ist heute etwas Selbstverständliches.

Könnte man ohne Geld leben?

Wie man sieht: Das Geld, wie wir es heute kennen, gibt es noch gar nicht so lange. „Welchen Job würden man eigentlich heute ausüben, wenn es das Geld nicht gäbe?“ Wenn man die Arbeit also nur mit Naturalwerten bezahlen würde?

Hierzu muss ich darauf eingehen, was unsere elementarsten Bedürfnisse sind.

1. Atmen
2. Trinken
3. Essen
4. Schlafen

Offensichtlich kann man existieren, selbst dann, wenn es kein Geld gibt?

Zu diesem Thema passt folgende kleine Geschichte:

Ein Fischer saß eines schönen Nachmittags in einem süditalienischen Fischerhafen an der Sonne, trank ein Glas Wein und flickte gemütlich seine Netze. Da kam ein Tourist des Weges (es muss ein Deutscher oder ein Schweizer gewesen sein), der fragte den Fischer, wann er denn hinausfahre zum Fischen.

"Ach, erst morgen früh wieder; für heute ist Feierabend", meinte der Fischer.

"Ja, aber warum machen Sie denn nicht einen zweiten Fang pro Tag? Zeit haben Sie ja genug", bohrte der Fremde weiter.

"Wozu denn das?" fragte der Fischer ganz erstaunt:

"Na, dann würden Sie mehr verdienen. Dann könnten Sie ein schöneres und größeres Schiff kaufen und später ein zweites und drittes dazu."

"Ja, und was hätte ich dann davon?"

"Ja, dann könnten Sie die ganze Flotte verkaufen und von den Zinsen leben."

"Und was würde mir das bringen?"

"Ja, dann bräuchten Sie nur noch morgens zu arbeiten, und am Nachmittag könnten Sie faulenzeln und die Sonne genießen!"

"Das tue ich doch jetzt schon!" rief der Fischer, und der Fremde zottelte verwirrt von dannen.

"Tss, diese Italiener", murmelte er vor sich hin, "haben doch keine Ahnung vom Leben."

Die deutschsprachigen Länder verdanken ihren materiellen Wohlstand zu einem großen Teil der Arbeitslust ihrer Einwohner. Wobei „Arbeitslust“ vielleicht nicht das richtige Wort ist. Arbeitswut wäre vielleicht für viele das treffendere Wort.

Die Geschichte mit dem Fischer aber soll zeigen, dass es so etwas wie Arbeitslust geben kann. Aber nur dann, wenn man auch Freude am Leben hat, wenn also die Arbeit ein Teil des Lebens ist.

Geld, ein Symbol? Wofür denn?

Die Frage, was Geld eigentlich ist, ist aber noch immer nicht geklärt. Es ist ein Symbol, das uns das Zusammenleben erleichtert, und das ermöglicht, genau das zu bekommen, was man sich wünscht. Aber ein Symbol wofür?

Ein Symbol für Leistung kann es wohl nicht sein. Sonst hätten die Arbeiter in den ersten Fabriken des 19. Jahrhunderts mit ihren 70- und 80-Stunden-Wochen ein Vermögen verdient. Könnte es ein Symbol für Wirkung sein? Schon eher. Wenn ein Thomas Gottschalk oder ein Harald Schmitt für eine Fernseh-Sendung ein paar hunderttausend Mark kassieren, ist es sicher nicht die Leistung, die da honoriert wird. Aber die Wirkung verteilt sich nun einmal auf ein paar Millionen Menschen. Das gleiche gilt für Sportler, Sänger, Schriftsteller, Schauspieler und viele andere Berufe. Man könnte als folgende Formel entwickeln:

$$\text{Wirkung} = \text{Qualität der Arbeit} \times \text{investierte Energie} \times \text{Anzahl der Menschen, denen man damit dient}$$

Die Wirkung unserer Arbeit würde also dadurch bestimmt, wie gut wir unsere Arbeit machen, wie viel persönliche Energie wir investieren, und wie viele Menschen gleichzeitig von unserer Arbeit profitieren können.

Wenn wir nun also Geld als Symbol für Wirkung verwenden, dann gilt die Formel:

$$\text{Gehalt} = \text{Qualität der Arbeit} \times \text{investierte Energie} \times \text{Anzahl der Menschen, denen man damit dient}$$

Das würde auch erklären, weshalb einer seine Arbeit sehr gut machen kann und trotzdem nur sehr wenig verdient. Und es würde auch begreiflich machen, warum einer mit viel Energie an eine Sache herangehen kann und es dennoch nur zu einem mittelmäßigen Vermögen bringt.

Nehmen Sie Stellung zu diesem Sprichwort, wandeln sie es gegebenenfalls ab und begründen Sie Ihre Meinung

„Wer sich nicht die Zeit nimmt, sein Geld auszugeben, dem wird sie irgendwann fehlen“

Wie ich bereits im oberen Teil meiner Arbeit dargestellt habe, besteht ein großer Teil unseres westlichen Denkens aus „Leben um zu Arbeiten“. Was ist jedoch, wenn aufgrund des zusätzlichen Stresses, denn wir uns aufbürden, unsere Zeit wirklich schneller vergeht. Was ist, wenn wir unsere Freizeit nicht mehr genießen können, weil wir durch unser „für die Arbeit leben“ körperlichen oder auch seelischen Schaden genommen haben? Deswegen würde ich das Sprichwort wie folgt abwandeln:

„Zeit ist Geld, aber Geld ist nicht alles“

Timo Hagemann (1999)